


Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Nach der Kraft gibt's nichts so hohes als die Beherrschung!

No. 21. | 1. November 1915. | 47. Jahrgang.

# Kleine Sünden und ihre Folgen.

Es besteht in sehr vielen eine Neigung, mit nachsichtigem oder sorglosem Auge zu betrachten, was man kleine Sünden nennt — kleine Abweichungen von dem Pfade der Ehrlichkeit und Tugend, hauptsächlich bei sich selbst. Sie sind geneigt, solche Sachen als von geringer Wichtigkeit anzusehen, und dass der Herr sie mit derselben Nachsicht duldet, und gerne vergibt. Notlügen, wie sie genannt werden, gelegentliche Zweideutigkeiten, Nachlässigkeit in der Erfüllung von Berufspflichten, Gleichgültigkeit im Gebet, und im Besuch der Versammlungen, und das Ausüben von Gewohnheiten, welche, obschon sie nicht auf das strengste untersagt sind, nichts desto weniger als Unrecht anerkannt werden, und andere Sachen von ähnlichem Charakter werden zuweilen als sehr geringe Uebel betrachtet, weil sie nicht so oft und so ernst gerügt werden, als schwere Uebertretungen. Wir wünschen, dass alle, die solche Meinungen hegen, die Natur solcher Übel besser und im wahren Lichte möchten begreifen lernen, und auch die traurigen Folgen, die dieselben stets nach sich ziehen. Eine Eichel ist blos ein kleines Ding. Wenn ein Vorübergehender sie aufhebt, der nicht weiss, was es ist, und ihre Natur, und den Grundsatz der darin enthaltenen Vegetationen nicht kennt, so würde er nicht glauben, dass sie den Keim einer mächtigen Eiche in sich hat, gleich wie diejenige, von deren sich weit ausbreitenden Ästen sie gefallen ist; dass, wenn sie gepflanzt würde, sie keimen, wachsen, und ihre mächtigen Zweige ausbreiten würde von einem dicken Stamme, der stark und dauerhaft genug ist, um dem Sturm von Jahrhunderten zu widerstehen. Ebenso ist es auch mit jedem anderen Samen. Wie klein und unbedeutend erscheint der Same nicht im Vergleich mit dem ausgewachsenen Baume, Strauche oder Pflanze. Und ebenso ist es auch mit diesen kleinen Abweichungen vom schmalen Pfade, mit diesen gelegentlichen Nachlässigkeiten in der Erfüllung von Pflichten. Nur allein aus Unwissenheit können dieselben gleichgültig beschaut werden; die Folgen, die daraus entstehen, werden nicht verstanden, sonst würde man sich mit aller Macht der Seele dagegen schützen, und dieselben mit tiefem und unüberwindlichem Abscheu betrachten, und man würde den Herrn beständig und

ernstlich um Kraft anrufen, denselben widerstehen zu können, und sie zu überwinden.

Es geschieht nicht leicht, dass jemand von dem Pfade der Tugend und Ehrbarkeit auf einmal in eine grosse Sünde verfällt. Niemand, der das Evangelium angenommen, und den Geist Gottes empfangen hat, kann dieses tun. Er muss erst den Geist dadurch betrübt haben, dass er mit der Sünde spielt, und dem bösen Feinde Macht über sich erlaubte, und weil er dadurch die Energie der Seele geschwächt hat, wird er leicht ein Raub der Verlockungen des Satans, ist nicht fähig der Versuchung zu widerstehen, und wird von ihm in einem unbewachten Augenblick überwältigt. Darum die göttliche Ermahnung: „Meidet selbst den bösen Schein." Wenn wir uns an das überlassen, was man kleine Übel nennt, so wird unser Glaube geschwächt, und derjenige, welcher es tut, kann sich dem Herrn im Gebete nicht mit dem Zutrauen und Glauben nahen, welche stark genug sind, um die Segnungen Gottes herab zu rufen.

Unser Leben wird mit Recht mit einem beständigen Kampfe verglichen. Der Feind, mit dem wir es zu tun haben, ist die Sünde, und dieser Feind hat Hilfstruppen in uns. Die Überlieferung vergangener Geschlechter, die in den Herzen der Menschenkinder Unglauben erzeugt hat, angeerbte Neigungen und Triebe, und die Eindrücke jugendlicher Belehrungen und Umgebungen haben alle ihre Einflüsse auf uns, während die Macht des Bösen, das uns in der Welt umringt, die vielen Versuchungen, denen alt und jung, besonders aber die Jugend ausgesetzt ist, auf eine schlaue Weise durch den Widersacher benutzt werden, diese innerlichen Feinde zu unterstützen, um seinen Zweck, nämlich das Verderben der Menschen, zu vollbringen. Ein General, der ein Fort oder eine Festung belagert, sucht nicht dieselbe dadurch einzunehmen, dass er seine Truppen gegen die massiven und festen Mauern anstürmen lässt, mit welchen sie umgeben ist, sondern durch das Graben unterirdischer Gänge, und durch das Feuer seiner Geschütze sucht er eine Bresche in dieselben zu machen, durch welche er dann einzudringen hofft. Auch der Satan versucht nicht, dadurch volle Macht über den Menchen zu bekommen, dass er ihn zuerst verleitet, ein grosses und schändliches Verbrechen zu begehen. Er unterminiert die Grundlage der Wahrheit und Ehrbarkeit, indem er anscheinend kleine Abweichungen von dem Wege der Gerechtigkeit bemäntelt, und sie als Dinge von keiner Bedeutung erscheinen lässt, und also verleitet er die Menschen zum Begehen anderer und grosser Sünden, da eine jede ihm mehr Macht gibt, und die Bresche erweitert, durch welche das Böse in die Seele eindringt, und Besitz von ihr nimmt.

Unsere gegenwärtigen Handlungen bilden die Grundlage, auf welche wir in der Zukunft bauen. Wenn die Grundlage gut und solide ist, dann wird auch das Gebäude fest und dauerhaft sein; aber wenn die Grundlage schlecht ist, wenn sie verfault ist, dann wird auch das Gebäude, das auf derselben errichtet ist, früher oder später wanken und einstürzen, und uns im Falle verderben. Das Kind, welchem kleine Unwahrheiten und Veruntreuungen erlaubt werden, wird, wenn es darin ungehindert aufwächst, ein Lügner und ein Dieb. Es wird sich für seinen entarteten Charakter gleiche Gesellschaft suchen, und von derselben in seinen schlechten Gewohnheiten gestärkt werden. Die Kleinen, welchen man am Familientische erlaubt, nur „ein wenig" geistige Getränke zu kosten, sind in tausend Fällen gegen einen ausgesetzt, Opfer der Unmässigkeit zu werden, und dermaleinst als Säufer zu sterben. Die Erfahrung lehrt allen, wie viel leichter es ist, sich etwas schlechtes anzugewöhnen, als sich dessen wieder zu entwöhnen;

zu lernen, sich an den Gebrauch von etwas zu gewöhnen, was noch so schädlich ist, als dem Gebrauche wieder entsagen zu können. An die schrecklichen Erscheinungen, die tollen und fieberhaften Träume, die Anfälle von Wahnsinn, und den unzeitigen Tod des Opiumessers dachte das unglückliche Opfer dieser schändlichen Gewohnheit nicht, als es erst anfing, sich derselben zu ergeben. Die verführerische Abspannung, die alle irdischen Mühseligkeiten vergessen macht, die herrlichen Erscheinungen, welche die Seele mit Entzücken erfüllten, als das schädliche Reizmittel zuerst gebraucht wurde, dachte man nicht der Vorläufer zu sein von solchen geistigen und physischen Qualen, bei deren Betrachtung allein einem das Herz wehe tut. Die Gewohnheit, „kleine Sünden" zu begehen, ist nicht weniger verderblich und schrecklich in ihren Folgen. Man erlaubt sich kleine Zweideutigkeiten, man sagt dem Ohr eine Wahrheit, aber dem Sinne nach eine Lüge, und das Gewissen wird anfänglich beunruhigt — das heisst, wenn der Verstand richtige Begriffe hat von der Abscheulichkeit einer Lüge; man erlaubt es sich noch einmal, und das Gewissen spricht nicht mehr so laut; man erlaubt es sich zu wiederholten Malen, bis das Gewissen betäubt, und seine Stimme nicht mehr geachtet wird, und es wird einer solchen Person ebenso leicht doppelsinnig zu sprechen, und grobe Lügen zu erzählen, wie es ihr zuvor angenehm war, und sie es als ehrenhaft schätzte, die Wahrheit zu reden. Der Geist Gottes kann in niemand bleiben, der eine solche Richtung einschlägt, sondern er lässt ihn in seiner Entartung und Liebe zur Unwahrheit als Sklaven einer entehrenden Gewohnheit, die seine Worte durchaus wertlos macht. Man versäumt eine Versammlung und fühlt sich unruhig, der Geist ist unzufrieden, denn man hat eine Pflicht versäumt, und ein Vorrecht gering geschätzt; die Versäumung wiederholt sich, und Nachlässigkeit ist die Folge davon. Die Segnungen, die man allda empfangen kann, werden nicht geschätzt. Jede Sache wird zur genügenden Entschuldigung, um weg zu bleiben, und wenn man nicht gut eine vorzubringen weiss, so wird bald eine gesucht. Es ist entweder zu heiss oder zu kalt, es regnet oder es ist zu windig, es ist entweder ein schöner Tag für einen Spaziergang, oder es ist nicht geeignetes Wetter, um auszugehen, es ist entweder zu weit bis zu dem Versammlungslokal, oder ist nicht weit genug, um etwas frische Luft zu schöpfen; Müdigkeit, Schlaf, Kopfweh, oder gerade keine Krankheit, sondern ein kleines Geschäft, das man zu besorgen hat, werden alle genügende Entschuldigungen für einen in Gleichgültigkeit verfallenen Geist; auf diese Weise spielt man mit Vorrechten, Segnungen werden gleichgültig angesehen, und der Geist des Evangeliums wird aus der Seele vertrieben, indem man sich der Gewohnheit überlässt, die Versammlungen zu versäumen. Diejenigen, welche die Bedeutung des Wortes „Heilige" verstehen, die seinen Wert kennen, und seinen Preis zu schätzen wissen, werden weder diese noch andere Mittel versäumen, die dazu gegeben sind, um ihre geistigen Kräfte zu erneuern und zu verstärken. Viele aber, die diesen Namen tragen, betrügen sich selbst, und bilden sich vergeblich ein, dass sie die Herrlichkeit empfangen werden, welche, wie sie gelehrt sind, in der Zukunft denjenigen zu Teil werden wird, die getreu bleiben, denn sie vernachlässigen ihre Pflichten als Heilige des Allerhöchsten.

Es hat aber diese Sache noch eine schlimmere, als die in den oben angeführten Fällen hervorgehobene Folge, nämlich da, wo die Wirkungen erblich sind oder sich von einer Person auf die andere fortpflanzen. Der Gebrauch von Reizmitteln, die man ohne Nachteil der Gesundheit meiden kann, ist, wenn man sie auch am Anfang nur mässig geniesst, die Grundlage zu einer Gewohnheit, die mit den Jahren an Kraft und Wirkung

zunimmt, und deren Folgen sich zukünftigen Geschlechtern mitteilen. Es ist nicht nötig, hier die schrecklichen Folgen des übermässigen Genusses von geistigen Getränken zu schildern. Es ist der Anfang zu einem Lebenswandel, wie wir ihn jetzt beschreiben. Mancher Mann von gutem Verstande, edlen Gefühlen, warmherzig, und mit schönen Talenten begabt, ist entartet, hat sich zu Grunde gerichtet, und sein Glück zerstört, weil er nicht mit festem Entschlusse dem ersten Glase widerstand. Es mag ihm an dem festen Entschlusse gefehlt haben, denn Gesellschaft liebende Personen sind gewöhnlich gutmütig; wenn er aber bei Gott Kraft gesucht hätte, um diese hinterlistige Versuchung zu überwinden, wenn er durch das Gebet um Macht gerungen und diese schlechte Gewohnheit auf einmal gelassen hätte, so würde ihn der Herr unterstützt haben, und seine Talente, die durch Trunkenheit allen Wert verloren hatten, ehe ihn ein frühzeitiger Tod hinriss, würden ihn, wenn er sie dem Dienste Gottes geweiht hätte, zu einem tüchtigen Werkzeuge gemacht haben, um die Wahrheit zu verbreiten, und um Gutes auf der Erde zu wirken. Aber „ein wenig" reizte die angespannten Kräfte zu grösseren Anstrengungen; es wurde genossen und der Genuss wiederholt, bis, der Gefahr unbewusst, die Gewohnheit zunahm, bis sie unwiderstehlicher wurde, als das Leben, und einen solchen Mann zum Sklaven dieser abscheulichen Macht machte, und mit seinem irdischen Dasein alle Hoffnung aufhörte, die ihn in der Blüte seines Lebens beseelte. Die Folgen dieser Sünde gehen über auf die Familie, die auf ihn vertraute, und zu ihm aufschaute um Rat, Hilfe und als ein Vorbild, sowie auch aller Orten, wohin sein Einfluss sich erstreckt, und zu allen Menschen, zu deren Besten, wie zu seinem eigenen er mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet worden ist, und er ein Dasein auf der Erde bekommen hat. Diese Sünde führt oft zu vielen anderen; ja, man kann sagen, sie ist die Mutter anderer Sünden. Die Leidenschaften werden in einem solchen Grade angereizt, dass man der Befriedigung derselben nicht widerstehen kann, und wenn jemand, der auf diesem Wege zum Verderben dahineilt, nicht bald aufgehalten wird in seinem Laufe, kann man erwarten, dass die grössten Laster und abscheulichsten Sünden die Folgen davon werden. Das Laster des Ehebruchs, dessen schwere Verantwortlichkeit selbst dem Anscheine nach von den Heiligen wenig verstanden wird, ist mit allen seinen schrecklichen Resultaten fast regelmässig die Folge von Unmässigkeit, so dass die Person, die sich dieser letztgenannten Sünde ergibt, aus neun Fällen in zehn beinahe gewiss früher oder später die erstere ausübt. Diese schwere Sünde wird gewöhnlich erst begangen, nachdem man sich stufenweise anderen Sünden ergeben hat. Die Sprache im gesellschaftlichen Kreise ist so unmoralisch, und die Abweichungen vom Pfade der Tugend so häufig, dass der Verlust desjenigen, was der Frau mehr wert sein sollte, als ihr Leben, und was durch den Mann sollte sorgfältiger bewahrt werden, als sein Augapfel und selbst seine Existenz, mit verhältnismässiger Gleichgültigkeit beschaut wird, und man es kaum einer beiläufigen Bemerkung wert achtet. Darum sieht die Jugend von beiden Geschlechtern den unerlaubten Umgang als eine Sünde von gar keiner Bedeutung an. Die Reinheit des weiblichen Geistes wird verunreinigt durch leichte Gespräche und durch unzüchtige Anspielungen. Unzarte Bemerkungen und schlechte Spässe über Dinge, die man streng geheim halten sollte, oder darüber sprechen mit dem Ernst, welchen die Wichtigkeit derselben erfordert, veranlassen den Geist zu bösen Gedanken, von welchen es leicht und fast immer der Fall ist mit einem Schritte zu bösen Handlungen überzugehen. Junge Leute stehen unter dem Einflusse von solchen Dingen. Sie hören andere junge Leute,

die verdorben und entartet sind, sich rühmen über Siege, die sie über die Tugend weggetragen, sowie über Verbrechen, die sie begangen haben, bis sie damit vertraut geworden sind, und durch diese Vertraulichkeit verlieren diese Sachen in ihren Augen den scheusslichen Charakter.

Darum zerstören solche leichte Gespräche und unsittliche Bemerkungen, die oft ein Kichern verursachen oder ein Gelächter erregen, die Grundlage der Tugendhaftigkeit, und eröffnen den Weg zum Begehen grösserer Übel, die das Land mit Verbrechen und Schandtaten erfüllen. Eine Frau, die den Wert der Tugendhaftigkeit kennt und zu schätzen weiss, würde jeden Mann, es kommt nicht darauf an, wer er auch sein möge, mit Zorn und Verachtung zurückstossen, wenn er es wagen würde, ihre Tugend durch Andeutungen in Worten oder in Taten anzugreifen, zu der Ausübung einer Handlung, die sie beide in den Augen aller reinen Wesen erniedrigen und Strafe und Schande über sie bringen würde. Männer von Erfahrung und Kenntnissen erlauben sich Freiheiten mit Frauen, welche, obschon harmlos scheinend, doch zu gefährlichen Folgen führen. Ein gelegentlicher Kuss, ein einsamer Spaziergang, und es wird für den Geist die Türe geöffnet, durch welche das Böse sich einschleichen kann. Man nimmt sich Freiheiten, die dem Satan Kraft verleihen. Da er schnell ist, so etwas wahrzunehmen, flösst er dem Herzen böse Gedanken ein, erregt die Leidenschaften, bis in einem unbewachten Augenblicke, ohne absichtlich etwas Böses tun zu wollen, der mit dem Bösen Spielende in eine schwere Sünde fällt, und sich mit ewiger Schmach bedeckt. Es gibt keine furchtbarere Quelle für den Abfall als diese. Personen begehen Ehebruch, und der Geist Gottes lässt sie in grösster Finsternis; sie wenden sich ab von allem was tugendhaft, ehrbar und gut ist, und verleugnen die Wahrheit. Der Herr hat ausdrücklich erklärt, dass dieses der Fall sein würde; er hat selbst gesagt, dass wer eine Frau ansiehet, um ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen; und alle solche werden den Glauben verleugnen, wenn sie sich nicht schleunigst wieder bekehren. „Wer eine Frau ansiehet, ihrer zu begehren, wird den Glauben verleugnen, und den Geist verlieren, und, wenn er nicht Busse tut, soll er ausgeschlossen werden." Darum kann niemand zu vorsichtig sein, um sich vor der Annäherung aller solcher Sachen zu sichern, die zu diesem schweren Verbrechen und seinen schrecklichen Folgen führen können. Und die Heiligen sollten, mehr als jedes andere Volk, den unschätzbaren Wert der Tugendhaftigkeit anzuerkennen wissen, und einen heiligen Abscheu vor dem Laster haben, und sollten dieses auch vorsichtig den jugendlichen Gemütern einprägen.

Viele, welche sich beständig der Sünde ergeben, vergessen die Grundsätze der Wahrheit gänzlich, und die Macht, die Gott seinen treuen Dienern erteilt, und werden so verblendet, dass sie sich einbilden, in der Ausübung böser Handlungen fortfahren zu können, ohne entdeckt zu werden, und dass alles so lange wohl mit ihnen steht, als ihre Sünden unbekannt sind. Dieses ist der betrügerischste Gedanke, den sie sich nur einbilden können, und alle, welche denselben hegen, werden, wenn sie von der Betäubung erwachen, die sie dem Satan zugelassen haben, über sie auszuüben, sich mit ewiger Schande und Verachtung bedeckt sehen. Wenn sie sich nicht bekehren, und ihren Sünden entsagen, werden sie keinen Platz und Erbteil im Reiche Gottes finden.

Wenn die Heiligen werden bewahrt bleiben wollen vor den Trübsalen, die schnell über die Bewohner der Erde hereinbrechen, so müssen sie nicht nur die Ausübung so schwerer Sünden vermeiden, sondern sie müssen alles von sich tun, was den Geist Gottes betrüben könnte. Jeden Tag wird

die Scheidungslinie zwischen den Heiligen und der Welt schärfer gezogen werden, und die Heiligen dürfen sich die bösen Gewohnheiten der Welt nicht erlauben, so geringfügig dieselben auch scheinen mögen, wenn sie der Verdammnis entgehen wollen. In den Tagen der Unwissenheit hat der Herr in vielen Dingen Geduld mit uns gehabt, worin wir jetzt keinen Augenblick mehr zu entschuldigen sind, und jede Abweichung von dem Pfade der Gerechtigkeit, wie gering sie auch scheinen mag, werden wir gewiss einmal zu verantworten haben. Die Schritte von diesen sogenannten kleinen Sünden zu anderen von einem gröberen Charakter verringern sich von Tag zu Tag und man nimmt dieselben nicht mehr so schwer.

Aus dem Reformer.

## Feldpostbriefe.

### XV.

Bruder Balth. Maier (Mannheim)
Mag.-Fuhrp.-Kol., 16, im Osten.

Geschrieben, den 9. August 1915.

Lieber Bruder im Herrn!

Ich teilte Ihnen bereits mit, dass wir immer sehr in Anspruch genommen sind, aber heute habe ich die Gelegenheit, einige Stunden zu verwenden, um Ihnen zu schreiben. Ich möchte nicht versäumen, mein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums auf diesem Wege zu geben. Lieber Bruder, ich bin meinem himmlischen Vater von ganzem Herzen dankbar, dass ich vor dem Kriege längere Zeit die Gelegenheit hatte — nicht nur ich, sondern auch meine liebe Familie — das Evangelium, das durch die Missionare verkündigt wurde, zu empfangen und dass wir uns bald darauf taufen lassen konnten. Während dieser ganzen Zeit haben meine Familie und ich — ich jetzt im Felde erst recht — den Segen des Herrn und dieses Glaubens verspürt und empfunden und bin fest überzeugt, dass ein Bruder, der ein aufrichtiges Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist, im Felde nicht verroht, sondern sich mehr nach einer Versammlung sehnt und auch den Stern fleissiger liest, als je zuvor. Ich gestehe es offen ein, dass ich früher auch nicht ein zu eifriger Leser des Sternes war, jetzt lese ich ihn immer zwei bis dreimal und manchmal noch öfter. Ich danke Ihnen lieber Bruder V., dass Sie uns, den Brüdern im Felde, den Stern kostenlos zusenden. Mein innigster Wunsch ist, bald wieder nach Hause zu kommen, um daheim wieder ein treues Mitglied dieser Kirche sein zu können. Ich habe die feste Hoffnung, dass ich meine liebe Familie und alle meine Geschwister wieder sehen und unter ihnen sein kann. Weder in Gefahr noch in Krankheit, die mich im Felde überfallen haben, hat mein Herz gebebt, ruhig sah ich allem entgegen, weil ich weiss, dass meine Lieben zu Hause und auch unsere lieben Geschwister für uns beten. Das Gebet möchte ich auch nie vergessen.

Freundlichen Gruss an Sie, lieber Bruder, an Ihre liebe Frau, Schwester Valentine, an die Gemeinden Darmstadt, Stuttgart, und besonders an die Gemeinde in Mannheim, sowie an unseren lieben Bruder Scholl; denn er hat der Mannheimer Gemeinde schon viel Gutes getan und sich derselben freiwillig schon manche Stunde gewidmet.

Möge der Herr uns alle am Leben erhalten, damit wir uns in der Heimat mit Freuden wieder sehen können, ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi, Amen.

Ihr Sie liebender Bruder im Bunde des Herrn und der Wahrheit

Balthasar Maier.

# Auszug aus einer Rede von Präsident George Q. Cannon.

## Das Evangelium an die Lebendigen und an die Toten.

Die Fremden fragen oft betreffs des Tempels, wie und wozu derselbe gebraucht werde, denn sie verstehen nicht, warum wir auf Tempelverordnungen so viel Gewicht legen.

Der Herr hat seinem Volke befohlen, Tempel zu bauen. Etliche sind schon gebaut worden und ohne Zweifel werden im Lauf der Zeit noch mehr errichtet werden, denn — wie die Heiligen an Zahl zunehmen, werden auch die Bedürfnisse für Tempel zunehmen.

Nachdenkende Personen des heutigen Christentums haben schon oft gefragt, was einst das Los der Heiden sein werde, die ohne Bekehrung zum Christentum starben. Es ist der allgemeine Glaube der Christen, dass alle, die da sterben, entweder in den Himmel gehen, oder in die Hölle, um ewiglich da zu bleiben.

Die Bibel lehrt, dass es unter dem Himmel keinen andern Namen gebe, wodurch die Menschen selig werden können, als den Namen des Erlösers. Nun, da die Heiden, ohne den Namen des Erlösers zu hören oder ohne denselben anzunehmen, gestorben sind, was wird ihr Zustand in der nächsten Welt sein? Können sie wirklich nicht selig werden? Die Prediger des heutigen Christentums sagen nein, sie werden alle verloren gehen.

Wenn dieses wahr wäre, möchte ich fragen, wo die Gerechtigkeit Gottes ist, so die Heiden für ewig verloren gehen, weil sie Christus nicht angenommen, von dem sie nie gehört haben. Tausende von Menschen sind Ungläubige geworden, wegen solchen falschen Lehren, die von gewissen Predigern verkündet werden.

Der Herr hat im Anfang der Kirche durch den Propheten Joseph Smith die Wahrheit über diese Frage geoffenbart.

Erstens offenbarte der Herr, dass die zukünftige Welt nicht nur aus zwei Abteilungen, Himmel und Hölle bestehe, sondern dass es viele verschiedene Grade der Herrlichkeit gebe, so dass jeder Mensch je nach seinen Werken im Fleische belohnt oder bestraft werden kann. Es gibt Leute, die mehr gerecht sind als andere und deshalb verdienen sie eine höhere Seligkeit. Auch gibt es Leute, die mehr sündhaft sind als andere und deshalb verdienen sie auch grössere Strafen. Daher — dass alle je nach ihren Werken belohnt werden können, sind nicht nur zwei Abteilungen nötig, sondern viele, wie der Herr lehrte, „in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen."

Dann offenbarte der Herr durch den Propheten Joseph Smith eine weitere Lehre, die von der Welt nicht verstanden wurde. Es war diese, dass das Evangelium den Toten gepredigt wird, die, ohne dasselbe im Fleisch zu hören, gestorben sind. Auch wird es solchen in der Geisterwelt gepredigt, die es im Fleische hörten, demselben aber ungehorsam waren.

Der Apostel Petrus sagte:

„In demselben ist er (Christus) auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vor Zeiten nicht glaubten, da Gott harrte, und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs."

Noah predigte, wie die Menschen gerettet und selig werden können, aber sie verwarfen seine Botschaft und kamen daher um. Ihre Geister wurden dann in ein Gefängnis in der Geisterwelt gewiesen und dort blieben sie, bis Christus nach seiner Kreuzigung und vor seiner Auferstehung im Geiste in dieses Gefängnis in der Geisterwelt ging, die Gefängnistore öffnete

und ihnen das Evangelium brachte. Dann hatten sie Gelegenheit zu hören, zu glauben und ihre Sünden zu bereuen.

So ist es auch noch in unserem Zeitalter. Das Evangelium Jesu Christi wird in aller Welt gepredigt. Es ist aber unmöglich, dass alle Menschen es auf einmal hören und viele sterben in unserer Zeit, ohne das wahre Evangelium Jesu Christi zu hören. Solchen wird es in der Geisterwelt gepredigt, damit sie nicht verloren gehen, aber gerettet werden können. Dort haben sie Gelegenheit die Wahrheit anzunehmen und nach besten Kräften der Wahrheit zu leben.

Die Taufe aber ist eine Verordnung, die für die Seligkeit des Menschen ebenso notwendig ist, wie der Glaube selbst und die Busse. Aber wie können sie getauft werden? In ihrem Zustand als Geister ist die Vollziehung der Taufe unmöglich, aber der Herr hat gesorgt, dass diese Verordnung von lebenden Personen auf Erden für sie vollzogen werden kann. So der Vater eines Mannes ohne das wahre Evangelium empfangen zu haben starb, kann sein Sohn für ihn getauft werden, und so auch eine Tochter für ihre Mutter u. s. w. Auch können sie für ihre Toten das Händeauflegen zum Empfang des heiligen Geistes an sich vollziehen lassen, ohne welches — wie Christus lehrte — auch niemand selig werden kann. Der Herr offenbarte, dass diese Handlungen für die Toten in den Tempeln vollzogen werden können. In jedem Tempel befindet sich ein Taufbecken, das auf den Häuptern von zwölf Ochsen ruht, drei derselben nach Norden schauend, drei nach dem Süden, drei nach Osten und drei nach Westen. In diesem Taufbecken werden solche Taufen für die Toten vollzogen.

Paulus kannte diese Verordnung, die Taufe für die Toten und redete davon im 1. Korinther, Kap. 15. Da aber auch diese Lehre dem zweitausendjährigen Christentum verloren ging, hat der Herr sie durch den Propheten Joseph Smith wieder geoffenbaret.

Es ist ebenso nötig für die Geister in der Geisterwelt dem Evangelium gehorsam zu sein, als es für die Lebenden ist. Keiner kann ohne Gehorsam zum Evangelium selig werden. Wenn einer dieses hätte tun können, so wäre es Christus gewesen, der ohne Sünden war. Aber Er selbst befolgte die Verordnungen des Evangeliums und als Johannes der Täufer ihn fragte, warum Er sich von ihm taufen lasse, antwortete der Erlöser, „um alle Gerechtigkeit zu erfüllen."

Es ist also notwendig, dass wir nach dem Gebot des Herrn das Tempelbauen fortsetzen, denn es ist ein beinah endloses Werk für die Toten zu tun. Millionen von Menschen sind geboren und wieder gestorben, zwischen dem Zeitpunkte, wo das Evangelium auf Erden verloren ging und der Zeit seiner Wiederherstellung im 19. Jahrhundert. Für alle diese müssen die Werke getan werden und ohne Zweifel wird diese Arbeit während des tausendjährigen Reichs die Hauptbeschäftigung der Heiligen sein. Wir haben jede Ursache zu glauben, dass diese Zeit nahe vor uns ist.

Gott ist mein Trost und Zuversicht,
Mein Hoffnung und mein Leben;
Was mein Gott will, das mir geschieht,
Will ich nicht widerstreben.
Sein Wort ist wahr, denn all mein Haar
Er selber hat gezählet;
Er hüt't und wacht,
Nimmt uns in Acht,
Auf daß uns ja nichts fehlet.

Albrecht v. Brandenburg-Kulmbach.

# DER STERN.

**Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.**

| Herausgeber: | Redaktion: |
|---|---|
| **HYRUM W. VALENTINE.** | **K. ED. HOFMANN.** |

## Der Familienabend.

Befolgen die Heiligen der letzten Tage den Vorschlag der Ersten Präsidentschaft betreffs eines sog. Familien-Abends!

Unlängst erliess die Erste Präsidentschaft der Kirche ein Sendschreiben an alle Mitglieder der Kirche in aller Welt. Dasselbe wurde in der „Deseret News", in der „Era", im „Liahona", im „Beobachter", im „Stern" und anderen Zeitschriften und Missionsblättern veröffentlicht, damit es so weit wie möglich an alle Heiligen gelangen möge. Auch erhielten die Präsidenten und Ratgeber der Pfähle Zions brieflich diese Botschaft, durch welche alle Vorgesetzten der Gemeinden, Wards und Pfähle Zions aufgefordert wurden, dazu zu sehen, dass diese Botschaft zum Wohl der Heiligen befolgt werde.

In diesem Sendschreiben hob die Erste Präsidentschaft die Verantwortlichkeit hervor, die auf Eltern ruht, ihren Kindern gegenüber, wie der Herr sie in einer Offenbarung (Siehe L. u. B. Abschn. 68:25—28) klar gemacht.

Ohne Zweifel sind seit Empfang dieser Offenbarung in den Familien der Heiligen der letzten Tage grössere Anstrengungen gemacht worden, als unter irgend einem Volke auf Erden, ihre Kinder in den Lehren des Evangeliums zu unterrichten und sie in der Furcht Gottes zu erziehen. Beweise, dass viele der Heiligen der letzten Tage in dieser Hinsicht ganz beneidenswert erfolgreich waren, findet man nirgends grösser und stärker als an den Konferenzen der Jungen Männer- und Töchter-Vereine, die jedes Jahr im Juni in Salt Lake City gehalten werden, sowie an den Sonntagsschulkonferenzen im April und Oktober.

Dass aber auch viele der Heiligen der letzten Tage nicht so erfolgreich sind, wie sie es gerne wären, ihre Kinder von den Versuchungen und Sünden der gegenwärtigen Zeit fern zu halten, ist eine bekannte Tatsache.

Viele gute, treue und dem Herrn ergebene Heiligen finden die Erziehung ihrer Söhne und Töchter als eine der schwersten Aufgaben ihres ganzen Lebens. Von dem Wunsche beseelt, solchen Heiligen in der Erfüllung ihrer Pflicht behülflich zu sein, machte die Erste Präsidentschaft den Vorschlag, dass so weit wie möglich in jeder Familie ein sog „Familienabend" eingeführt werde, der einmal in der Woche, oder wenigstens einmal im Monat beobachtet werde. An diesem Abend soll der Vater seine Familie zusammenrufen und mit seiner Gattin und den Kindern den Abend verbringen, indem er vereint mit seiner Gattin die Kinder in den Grundsätzen des Evangeliums unterrichtet, in ihren Pflichten gegen Gott, gegen ihre Eltern, gegen einander als Familienglieder und gegen Nachbarn und Mitmenschen. Eltern sollen Kinder im Glauben an einen allmächtigen Gott unterrichten, sie lernen zu Ihm zu beten u. s. w. und sie gegen alles Böse zu befestigen und die Bande der Liebe und der Anhänglichkeit im Familienkreise zu stärken.

Je mehr man über diesen Plan nachdenkt, desto mehr sieht man ein, dass derselbe, wenn richtig ausgeführt, einer der stärksten, wirksamsten und erfolgreichsten Mittel sein muss, um Eltern und Kinder näher zusammen

zu bringen und sie in allen guten Dingen zu vereinigen. Da, wo dieser Plan ausgeführt wird, sind auch die guten Folgen zu sehen.

Die Frage erhebt sich nun, in welchem Masse die Heiligen der letzten Tage diesem Ratschlag folgen. Ohne Zweifel fühlten die Glieder der Ersten Präsidentschaft in ihren Herzen ihre Verantwortlichkeit, die Heiligen auf diesen Plan aufmerksam zu machen. Wie einst Petrus und Paulus und andere ihre Briefe und Episteln an die Heiligen ihrer Gemeinden, so sandten, mit gleichem Geist und Interesse für das Wohl der Heiligen, unsere Leiter eine Botschaft an uns. Und gerade so, wie wir die Briefe und Episteln im Neuen Testament schätzen und als das Wort Gottes anerkennen, ebenso sollen und werden die wahren Heiligen der letzten Tage diese Botschaft von der Ersten Präsidentschaft der Kirche als das Wort Gottes durch seine Diener annehmen.

Eines ist sicher! Wer diesen Plan befolgt, wird sicher Nutzen davon gewinnen, von welchem der Ungehorsame nichts weiss. Der Mann, der diesem Rate folgt, ist sicher ein besserer Mann, als er es ohne diesen Gehorsam sein könnte. Eine Mutter, die in der Ausführung eines solchen Familienabends mithilft, oder ihn vielleicht alleine einführt, ist deshalb eine bessere Mutter, als sie es ohne denselben sein könnte. Söhne und Töchter werden bessere Kinder sein, wenn sie in Demut und Gehorsam den Belehrungen ihrer Eltern folgen. Es ist daher zu hoffen, dass die Einführung des „Familienabends“ allmählich eine allgemeine und beliebte Sache im Kreise der Heiligen der letzten Tage sein wird. Beobachter.

---

## Warum?

Warum dieser gewaltige Krieg? Warum die grosse Ungerechtigkeit? Warum macht Gott dieser schweren Zeit kein Ende? Diese Fragen werden heute in grosser Anzahl gestellt und recht verschieden beantwortet. Es hat immer Menschen gegeben, die, wenn sie in Not und Unglück gerieten oder eine Prüfungszeit durchlebten, gleich anfingen zu zweifeln, — „wenn es einen Weltenlenker gibt, würde uns dieses Unglück nicht betroffen haben,“ — ihr Glauben verschwindet wie der Rauch vom Feuer. Ganz anders dachte Paulus darüber, er sprach: Wie unerforschlich sind deine Wege . . . ., wer hat des Herrn Sinn erkannt, wer ist sein Ratgeber gewesen? Diese Worte sind mehr eine Ehrenbezeigung, eine Lobpreisung, denn er erkennt in dem Walten Gottes einen weisen Zweck, ein Ziel und seine Gnade. Wir können die Wege, die Gott uns führt, nicht gleich klar und sicher erkennen, ist aber die Prüfung überstanden, dann dämmert ein Licht und mit immer grösserer Klarheit erkennen wir das hohe Ziel, zu dem er uns führte, wir ersehen auch, dass die Erreichung nur durch die schwierigen Verhältnisse möglich war. Gottes Wege sind unerforschlich, aber gut! Das sechsjährige Kind weiss nicht, warum es in der Schule fortwährend Grund- und Haarstriche lernen muss; erst wenn es gleich dem neugebauten Schiffe, wo alle Stützen und Träger abfallen, in das Meer des Lebens hinausläuft, dann erkennt es den Vorteil seiner Schuljahre. — Wenn alle Menschen das Leben als eine Aufgabe, als eine Schule betrachten würden, wäre es ihnen nie zu schwer! Wäre Paulus je der grosse Heidenapostel geworden, wenn er vorher nicht die grossen Prüfungen hätte durchmachen müssen? Wäre die Kirche Jesu Christi in ihrer heutigen Lage, wenn sie keinen Widerstand gefunden hätte? — Darum müssen wir auch diese Prüfungen als notwendige Folge des Weltenlaufes erkennen, mag kommen, was da kommen will, Gott zieht uns seinem Ziele näher! Ibe.

# Wie es oft im Leben geht!

Wenn man das Gute sucht, so findet man es nicht immer sofort und kommt es dann zu uns, so können wir es oft nicht einmal gleich erkennen. Ja, in vielen Fällen ist es unseren Mitmenschen schon so ergangen, und öfter wird es noch so gehen. Das Evangelium Jesu Christi ist das Licht, das an einem dunklen Ort scheinet, aber die Finsternis begreift es nicht. Bevor ich das Licht des Evangeliums kannte, suchte ich nach Wahrheit, nach den Wahrheiten der Weltwissenschaft und konnte sie nicht finden. Um mein Wissen in diesen Dingen zu bereichern, las ich wissenschaftliche Abhandlungen; jedoch was ich wissen wollte, das fand ich nicht und so konnten meine Gedanken nicht recht klar werden. Zunächst eine Frage: „Gibt es einen Gott, der alles leitet und regiert oder ist es wirklich so, wie die Welt behauptet, dass alle diese Dinge durch die Natur hervor gebracht werden?" Dann eine andere Frage, die mich beschäftigte: „Hast du schon je einmal auf irgend einem Planeten gelebt! Bist du dort gestorben und fängt dein Leben hier wieder an, um Leiden durch zu machen und dann wieder zu sterben, so dass dieses Leben einer ewigen Runde gleicht?" Nun, dass ich auch mit der Geisterwelt in Verbindung kam, dafür sorgte der Verfasser eines Buches, betitelt der „Zauberlehrling". In diesem Buch wurden Dinge behandelt, die mir nach menschlichen Begriffen einfach unmöglich schienen. Nur ein Beispiel aus diesem Buche möchte ich erwähnen, nämlich, dass es möglich sei, dass der Geist des Menschen seinen Körper verlassen kann, um sich frei im Raume zu bewegen und um sich anderen Menschen an anderen Orten zu zeigen, um darnach seine Hülle wieder aufzunehmen und als Mensch weiter zu leben." Das waren Dinge der Beachtung und des Nachdenkens wert, aber das Resultat blieb gleich Null, niemand konnte diese Dinge beantworten. Aber Licht sollte mir werden und Licht kam zu mir und die Lehre des Herrn. Das Evangelium brachte mir über den ersten Punkt so vollstänges Licht, dass ich dankbar emporschaue zum Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Auch der zweite Punkt, der mich bewegte, ist mir durch die Prinzipien des Evangeliums klar geworden. Heute weiss ich, dass ich einmal beim Vater lebte und dort Belehrung für dieses Leben empfing; dann kam die Zeit, wo ich einen Körper annehmen musste und damit verschwand die Erinnerung an mein Vorleben oder an meine Präexistenz. Aber der Vater ist willens, uns zu helfen und erleuchtet uns von Zeit zu Zeit, und dann ist es unsere Pflicht, dieser Stimme Gehör zu geben, damit das Licht zu uns kommen kann. So waren die Dinge, von denen ich sprach, für mich von grosser Wichtigkeit; konnte ich doch das Evangelium sofort als die Wahrheit erkennen, weil es alle Dinge beantwortete, nach denen mein Herz sich sehnte, deshalb möchte ich betonen, dass diese Dinge eine Vorbereitung für das Werk des Herrn waren. Und wie dankbar bin ich meinem himmlischen Vater, dass ich würdig erfunden wurde, Sein Evangelium zu verstehen und anzunehmen. Oftmals fürchte ich, dass ich nicht genug wirke, um dem Herrn meine Dankbarkeit zu beweisen. Aber das weiss ich, dass der Vater ein gerechter Richter ist, und einen jeden belohnen wird, seinen Werken gemäss. Mein Zeugnis in meinem Herzen lebt, daher weiss ich, dass Gott der Vater aller Menschen und Jesus Christus der Erlöser ist, und dass er mich erlösen wird von den Banden des Todes, um seine Herrlichkeit zu sehen, wenn ich seinem Bunde treu bleibe. „Bleibe getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben". Möge der Herr mich segnen, dass ich in seinem Bunde treu bleiben kann, das ist mein Wunsch im Namen Jesu Christi. Amen. O. H., Spandau.

# Gleichgewicht.

Ein in heiterem Gleichgewicht ruhender Sinn wird stets Unzufriedenheit, Ängstlichkeit und Übereifer von sich verbannen, dafür Selbstvertrauen, Frohsinn und Natürlichkeit in jeder Lebenslage behalten; ein unruhiger, einseitiger, nach dieser oder jener Seite hin neigender Geist dagegen ist wie das Wetterglas, das auf „schön Wetter“ steht, in zwei Stunden auf „veränderlich“ und am Abend auf „Sturm“ oder „Regen“ fällt.

Die Geschichte kennt folgende Begebenheit: Sokrates kam einst verspätet nach Hause und seine Frau, die mit dem Mittagsbrote schon lange auf ihn gewartet hatte, schlug einen höllischen Lärm. Sokrates, diesen nicht achtend, kehrte um und ging wieder zur Tür hinaus; gleich darauf kam ein Gefäss mit Wasser hinter ihm her; gelassen sich umwendend sagte er: Wo es donnert, muss es notwendiger Weise auch regnen. — Ich besuchte einmal eine Versammlung mit darauf folgender Diskussion. Nachdem sich der Redner seines Vortrages mit grösster Ruhe und Sachlichkeit entledigt hatte, wurde zur freien Aussprache übergegangen. Es waren mehrere Gegner erschienen, die versuchten, ihre Erwiderungen und Beweisgründe in äusserst heftiger Weise zu beantworten. Ich sah Männer, deren Körper vor Aufregung zitterte, andere, deren Erörterungen sich bis zur völligen Nervosität steigerten; meine Augen waren die grösste Zeit auf den ersten Redner gerichtet, unbeeinflusst, ruhig, jedes Wort erwägend, sass er am Tische, machte einige Notizen und erwartete voll Siegeszuversicht die Zeit der Beantwortung. Klar und überzeugend erläuterte er dann Frage auf Frage, bis er zur Vollendung seiner Aufgabe kam. Besiegt, ja beschämt verliessen die Gegner die Versammlung. — Diese zwei Beispiele zeigen deutlich die beiden Charaktere! Das innere Gleichgewicht kennt keine Verwirrung, es ist zu jeder Zeit gefasst, ruhig und voll Vertrauen in seine geistige Stärke. „Ich weiss, dass ich ein stärkerer Mann bin, wenn der Geist Gottes auf mir ruht, als ich in gewöhnlichen Zeiten bin; und ich weiss, dass wenn ich zornig werde, es mich schwach macht — es nimmt mir meine Kraft weg“. (Heber C. Kimball.) Wenn der Geist durch Einfluss Anderer stark erregt wird, ist leider bei den meisten Menschen der Gipfel des Schweigens erreicht und sie müssen das Erhaltene mit Übergewicht zurückgeben. Dieses ist verkehrt, wie häufig wird das in Erregung ausgesprochene Wort bitter bereut, ja es bedarf zu Zeiten gewisser Opfer, um es wieder zu sühnen. — Nun aber ist das innere Gleichgewicht nicht eine Eigenschaft für sich, sondern es wird aus den edelsten Eigenschaften des Geistes zusammengesetzt, z. B. Selbstbeherrschung, Nächstenliebe, Geduld, Entschlossenheit, Selbstvertrauen, Intelligenz (Kenntnisse der wichtigsten Fächer im täglichen Leben), Heiterkeit, Ehrlichkeit u. a. m. Diese sind die Grundlage des Gleichgewichts; sie bedürfen dann ihrer rechten Anwendung in den verschiedenen Verhältnissen. Eine nicht zu unterschätzende Eigenschaft ist der Frohsinn. Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi sollten immer ein freundliches Gesicht und ein sonniges Gemüt haben, sie haben Ursache dazu und ausserdem hilft nichts so viel zum Gelingen und zum Glück als ein heiterer Sinn. Vielleicht sind bei manchem Menschen eine oder mehrere Eigenschaften besonders vorteilhaft entwickelt oder angeboren, dies meint aber nicht, dass wir jene nicht auch erreichen können; die geistigen Eigenschaften sind Lebensaufgaben, die man erlernen kann, bei vielen Menschen schlummern noch Kräfte im Innern, die nur der Entfaltung bedürfen. — „Zu welchen Grundsätzen der Intelligenz wir uns auch immer in diesem Leben heranbilden, dieselben werden mit uns in der

Auferstehung hervorkommen. Wenn eine Person durch ihren Fleiss und Gehorsam in diesem Leben mehr Erkenntnis und Intelligenz gewinnt als eine andere, so wird dieselbe in der zukünftigen Welt im gleichen Verhältnis im Vorteil sein. Wenn wir irgend welche Segnungen von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetze, auf welches sie bedingt wurden. (L. u. B. Abschn. 130.)

Ibe.

---

## Gute Nachricht.

München, den 30. September 1915.

An den Missionspräsidenten

St. Ludwig i. Els.

Lieber Bruder!

Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass unsere gute Schwester Walburga Spendler am 23. September starb. Vor ihrem Scheiden sagte sie zu ihrer Tochter (die kein Mitglied unserer Kirche ist): „Wenn ich sterbe, so sollt ihr mit mir nichts tun, bevor ihr nicht Bruder Schindler gefragt habt; denn ich möchte nur von ihm begraben werden". Ihr Wunsch wurde auch erfüllt und am 25. September haben wir sie beerdigt, wie folgt: 4 Schwestern sangen in der Aussegnungshalle das Lied im alten Gesangbuch No. 50a: „Die bange Frage", und vier andere Schwestern sangen oben in der Gallerie: „Die selige Antwort", No. 50b. Nach dem Einsegnen des Grabes sang der Damenchor: „Werden wir uns jenseits treffen", und: „O mein Vater". Es waren mindestens 50 Freunde anwesend, und ich konnte viel von unserm Glauben sprechen; die Anwesenden waren sehr aufmerksam, und vier davon kamen am Sonntag in die Versammlung. Alles ging ohne Störung. Obwohl diese Schwester erst über ein Jahr bei der Kirche war, hatte sie einen so grossen Glauben, dass sie sich gänzlich von ihrer alten Religion lossagte und mit einer freudigen Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung starb.

Ich lege zugleich den Mitgliedsbericht und zwei Sternquittungen bei. Bruder Jukundin Spendler ist zur Beerdigung gekommen und sagte mir, dass er in der letzten Zeit keine Sterne mehr erhalten hat. Ich erlaube mir, die Adresse von ihm beizulegen.

Es grüsst Sie, sowie Ihre liebe Frau, herzlichst Ihr treuer Bruder im Bunde der Wahrheit

Anton Schindler.

---

## Todes-Anzeigen.

Wir bringen unsern Geschwistern wieder folgende Trauernachrichten zur Kenntnis:

Berlin. Am 12. September 1915 starb in Neukölln unser lieber Bruder Johann Czapiewsky. Er wurde am 22. Februar 1864 in Fuedingen (Westpreussen) geboren und am 8. Juni 1893 durch die Taufe in die Kirche aufgenommen. Er war lange Zeit krank, doch hat er seine Leiden geduldig ertragen und ist mit einer festen Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung ins Jenseits gegangen.

Breslau. Am 24. Mai 1915 starb hier unsere liebe Schwester Emilie Elisabet Hildebrand (geb. John). Sie wurde am 17 November 1835 in Schweidnitz (Schlesien) geboren und am 17. August 1908 getauft. Sie blieb bis zum Ende treu und starb an Altersschwäche.

Herne i. W. Am 22. Juni d. J. rief der Herr den zwei Jahre alten Sohn der Geschwister Starbatti wieder zu sich. Der Vater hat voriges Jahr den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Das Kind wurde am 8. Juni 1913 in Herne i. W. geboren und am 21. gl. Mts. von den Ältesten gesegnet.

Karlsruhe (Baden). Am 11. Juli 1915 starb hier unsere liebe Schwester Anna Lichtenberg. Sie wurde am 7. August 1893 in Kassel (Hessen) geboren und am 11. April 1902 getauft. Weiterer Bericht wird später folgen.

Hamburg. Am 22. September d. J. ging unser Bruder Johann Wilhelm Nörring ins Jenseits. Er wurde am 22. September 1902 in Getzau (Preussen) geboren und am 19. September 1911 getauft.

Am 16. September 1915 nahm der Herr unsere liebe Schwester Anna Eitner wieder zu sich. Sie wurde am 26. September 1850 in Eile (Preussen) geboren und am 25. August 1894 getauft. Sie war ein treues Mitglied und bewies ihre Treue durch eine sorgfältige Pflege ihres erblindeten Ehegatten.

Königsberg i. Pr. Am 20. August 1915 starb hier unsere liebe Schwester Marie E. Schwarz. Sie wurde am 28. August 1863 in Königsberg (Ostpreussen) geboren und am 7. Januar 1900 getauft. Sie starb an einer Unterleibskrankheit als treues Mitglied der Kirche.

Zwickau. Am 21. Juni 1915 nahm der Herr unsere liebe Schwester Margarete Tröger wieder zu sich. Sie wurde am 9. Januar 1894 zu Zwickau geboren und nahm am 16. Dezember 1908 das Evangelium an. Sie blieb ihrem Bunde bis zum Tode getreu und suchte die dortige Gemeinde immer durch Gedichte, Lieder und Vorträge zu erfreuen.

Breslau. Am 5. September 1915 rief der Herr unsere Schwester Augusta Elisabet Bollack (geb. Vogt) wieder zu sich. Sie wurde am 22. September 1869 in Rosental (Schlesien) geboren und am 4. Mai 1910 getauft. Sie starb an Rückenmarkschwindsucht.

Dresden. Am 25. September d. J. starb hier Schwester Martha Auguste Günther im Alter von 43 Jahren. Sie war seit 17. Mai 1912 ein treues Mitglied und Mutter von 18 Kindern, wovon neun am Leben sind. Mit dem neunzehnten Kinde unter dem Herzen ist sie an Kindesnöten und Herzschwäche gestorben.

München. Am 23. September 1915 starb in München unsere liebe, gute Schwester Walburga Spendler. Sie wurde am 23. September 1856 in Kühlental (Bayern) geboren und am 2. Juli 1914 getauft. Obwohl sie nur wenig über ein Jahr der Kirche des Herrn angehörte, so starb sie doch mit grossem Glauben an eine glorreiche Auferstehung.

Breslau. Am 25. September 1915 starb hier unsere liebe Schwester Amalie, Henriette, A. Ritter. Sie wurde am 22. Dezember 1838 in Ufhofen bei Langensalza (Thüringen) geboren und am 4. Juni 1909 getauft. Sie war bis an ihr Ende ein treues Mitglied.

Ev. Joh. 15 : 13. Off. Joh. 2 : 10.




**Ehre seinem Andenken.**

**Friedrich Dahl**

Mitglied der Karlsruher Gemeinde erhielt im Kampfe für sein Vaterland einen Bauchschuss und starb am 6. August 1915. Er wurde am 9. Oktober 1885 in Oberotterbach (Pfalz) geboren und am 20. Februar 1911 getauft. Er war ein treues, strebsames Mitglied und suchte auch unter seinen Kameraden im Felde die frohe Botschaft zu verbreiten, wo es nur Gelegenheit gab.

Den trauernden Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Der Herr möge sie segnen und trösten und ihren Glauben an eine glorreiche Auferstehung und Wiedervereinigung stärken.

---

## Untröstbare Bekümmernisse.

Zur Zeit haben wir einen Missionar in Deutschland, sind aber immer noch gefürchtete Raritäten. Es scheint, dass die Zeit wiederum gekommen ist, wo einige Zeitungen geneigt sind, die lächerlichsten Angebereien als Wahrheiten zu verbreiten. Sogar eine Depesche mit folgendem Inhalt ist nach Amerika gekommen: „Die „Mormonenmissionare“ gewinnen zahlreiche Rekruten unter den Mädchen in Deutschlands Industriestädten, weil sie ihnen einreden oder vorhalten, dass es nach dem Krieg wenig Gelegenheit geben wird in Deutschland einen Mann zu bekommen! So gefährlich ist die Auswanderung der jungen Frauen geworden, dass die Regierung warnende Inserate in den Zeitungen anbringen lassen musste, die den jungen Mädchen raten, den „Mormonenmissionaren“ nicht nach Utah nachzujagen.“

Am 13. September ist dieses von Berlin nach New-York depeschiert und sogleich im „Denver Express“ veröffentlicht worden. Im zwanzigsten Jahrhundert fallen „gebildete Leute“ noch auf solche Kindereien herein! Demnach wäre der grösste Kummer für unsere deutschen jungen Männer, nach dem Kriege keine Frauen mehr zu bekommen, weil ein Mormonenmissionar in Deutschland arbeitet!

Ist es nicht traurig, dass unsere deutschen jungen Männer diesem „Mormonenmissionar“ vollständig konkurrenz- und wehrlos gegenüberstehen, und zusehen müssen, wie ihre „Schönen“ durch diesen „Mormonen“ alle nach Utah entführt werden?“ — Könnte man nicht einige hübsche Offiziere als Konkurrenz aus der Front aufbieten, statt sich so zu blamieren und derartige jämmerliche Erfindungen der Öffentlichkeit aufzubinden.

Wir sind stolz, diesen Missionar noch unter uns zu haben. Auch ist obige Depesche das beste Zeugnis für den Eifer und die Tätigkeit unserer Gemeindepräsidenten.

---

## Adressen der Gemeindelokalitäten dieser Mission.

Barmen, Gewerbeschulstr. 119 H. I.
Basel, Klingentalgraben 7, I.
Berlin, Grossefrankfurterstrasse 44.
Bern, Optingerstrasse 52, P.
Biel, Seevorstadt 62, I.
Bielefeld, Heeperstrasse 60, H. I.
Brasso, Zwerngasse 7, P.
Braunschweig, Breitestrasse 9.
Bremen, Marie Bath, Elbstr. 106, III §.
Breslau, Kuperschmiedstrasse 19, II.
Buchholz, Meisterstr. 12. Krämer. §
Burgdorf, Kirchbühl 5, I.
Chemnitz, Waisenstrasse 11.
Chur, Math. Schmidt, Kreuz, b. Malix §
Cottbus, Petersilienstrasse 26, III. Dammaschk. §
Danzig, Guttemplerlogenhaus, Grossenmühle 14.
Darmstadt, Landwehrstrasse 1, 1/2.
Dresden, Leipzigerstr. 181, III, Löbel. §
Erfurt, Poststrasse 104, III Ludwig. §
Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstrasse 31, H. I.
Freiberg i. Sa., Langestrasse 13, H.
Gadernheim, Georg Marquardt §.
Görlitz, Sohrstrasse 11.
Hamburg, Besenbinderhof 13 a.
Hannover, Hallerstrasse 47, I.
Heilbronn a. N., Zehntgasse 23, Wolf. §
Herne i. Westf., Neue Strasse 66.
Interlaken, b. Emil Allensbach, Matten.
Karlsruhe, Waldstrasse 66, H. I.
Kiel, Wilhelminenstrasse 1, IV.
Königsberg i. Ostpr., Freystr. 12, H.
Köln a. Rh., Hohe Pforte 14, I.
La Chaux-de-Fonds, R. du Manège 21.
Langnau, Burgdorfstrasse 442, P.
Lausanne, Rue des Jumelles 2, H.
Leipzig, Brüderstrasse 3, H. I.
Lübeck, Kottwitzstr. 21, III, Meyer. §
Luzern, Pilatusstrasse 55, P.
Mannheim, U 5, 18, H. P.
Meissen, Fährmannstr. 15 P Gerlach. §
Memel, Mohlenbauhof, Fd. Schulzke. §
München, Klenzestrasse 59, H. P.
Neuchâtel, Rue du Moulin 21, I.
Nürnberg, Humboltstrasse 11, H. II.
Pforzheim, Waldstrasse 22, II.
Pillau i. Ostpr., Turmbergstrasse 11.
Plauen i. Vogtl., Lützowstr. 53, H. P.
Saarbrücken, N. Hust in Scheidt. §
Schaffhausen, Fischerhäuser 8, Schilling §.
Solothurn, Zugwil, Rest. „Wilhelm Tell“.
Spandau, Schülerbergstrasse 8, H.
Stettin, Friedrich, Karlstrasse 3, H. P.
St. Gallen, Gallusstrasse 32, II.
Stuttgart, Alexanderstrasse 75, P.
Tilsit, Fabrikstrasse 5, H.
Uster, Florastrasse 153, I., Ecke.
Werdau i. Sa., Bahnhofstrasse 5, I.
Wien, Marie Either, Franzensg. 15, I. §
Winterthur, Kasernenstrasse 46.
Zürich, Schöntalgasse 6, II.
Zwickau i. Sa., Bleichauerstr. 25, H. I.

Das Paragraphzeichen bedeutet, dass wir da kein richtiges Lokal haben, aber durch die angegebene Adresse kann man entweder die Versammlung finden oder Auskunft erhalten.

**Den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern senden wir den Stern direkt und kostenlos zu, wenn uns die genauen Adressen übermittelt werden.**

## Inhalt:



Verlag, sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

**Hyrum W. Valentine,**

(für Deutschland und Oesterreich-Ungarn): **St. Ludwig i. Els., postlagernd**
(für die Schweiz und übriges Ausland): **Basel, Rheinländerstrasse 10/I.**

Druck von Kreis & Co., Basel (Schweiz).